

**Cortés und die Azteken:
Keine Pocken-Invasion**

HAMILTON. Seit vielen Jahren beschreiben Geschichtsbücher, daß die spanischen Konquistadoren unter Hernán Cortés 1521 die Pocken nach Mexiko gebracht hätten, wo der Infektionskrankheit dann bis zu sechzig Prozent des Volkes der Azteken zum Opfer gefallen seien. Doch das ist offenbar falsch, wie jetzt die Untersuchung einer neu identifizierten litauischen Pockenleiche aus dem 17. Jahrhundert und der nachfolgende Vergleich der Viren-DNA mit 42 modernen Pockenstämmen aus der Zeit zwischen 1947 und 1975 durch Mikrobiologen um Ana Duggan von der McMaster University im kanadischen Hamilton ergab. Die neuzeitlichen Viren und der Erreger im Körper des toten Kindes aus der Krypta der Dominikanerkirche in Wilna gehen auf einen gemeinsamen Vorfahren zurück, der keinesfalls vor 1580 entstanden sein kann (Online-Ausgabe von *Current Biology* vom 18. Dezember 2016). Die Seuche, welche die Azteken so gewaltig dezimierte, wütete aber schon 1520/21. Deshalb ist eine von Cortés ausgelöste Pocken-Epidemie eher unwahrscheinlich. (wk)

► www.journals.elsevier.com/current-biology

**London zur Römerzeit:
Migranten aus Asien**

DARMSTADT. In der britischen Hauptstadt London leben heute Menschen aus fast 200 Ländern. Und anderthalb Millionen davon, also etwa zwanzig Prozent der Einwohnerschaft, haben asiatische Wurzeln. Dabei kamen die ersten Asiaten wohl schon sehr viel früher an die Themse als bisher angenommen. Hierauf deuten 84 Gräber aus dem 2. bis 4. Jahrhundert nach Christi hin, die vor kurzem bei Bauarbeiten in der Lant Street in Southwark entdeckt wurden (*Antike Welt*, 6/2016). Makromorphoskopische Untersuchungen der Skelette und Isotopenanalysen durch das Centre for Human Biology der University of Western Australia beziehungsweise das Department of Anthropology der Michigan State University ergaben, daß ein Drittel der bestatteten Individuen aus dem südlichen Mittelmeerraum eingewandert sein müssen, mindestens zwei der Toten stammten zudem aus Asien. Sie sind nunmehr die ersten Zeugen einer Besiedlung der damaligen römischen Provinz Britannia durch asiatische Migranten. (wk)

► www.antikewelt.de

Erste Sätze

Die Literatur eines Volkes ist in erster Linie Ausdruck seines Geistes, Ausdruck seines geistigen Wesens.

Nicolas von Arseniew,
Die russische Literatur der Neuzeit und Gegenwart,
Mainz 1929

Der Kampf in der Asymmetrie

Dieter Farwicks umfassende Analyse über Ursprünge, Taktiken und Zukunft der „Kleinkriege“

JOST BAUCH

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat es auf der Welt über zweihundert „Kleinkriege“ gegeben – bei „nur“ fünf „klassischen Kriegen“. Obwohl es in diesen „Kleinkriegen“ Millionen tote Zivilisten und Kämpfer gegeben hat, Staaten zerstört wurden und neue Staaten entstanden sind, ist im deutschsprachigen Raum diese Thematik bis auf Ausnahmen (Herfried Münkler oder Franz Uhle-Wettler) nur spärlich beachtet worden. Der Historiker Walter Laqueur, ein weltweit anerkannter Fachmann für Kleinkriege, hält deshalb die Studie von Brigadegeneral a.D. Dieter Farwick für herausragend: „Diese hervorragende Untersuchung eines führenden Kenners der Materie schließt nun endlich diese empfindliche Lücke.“

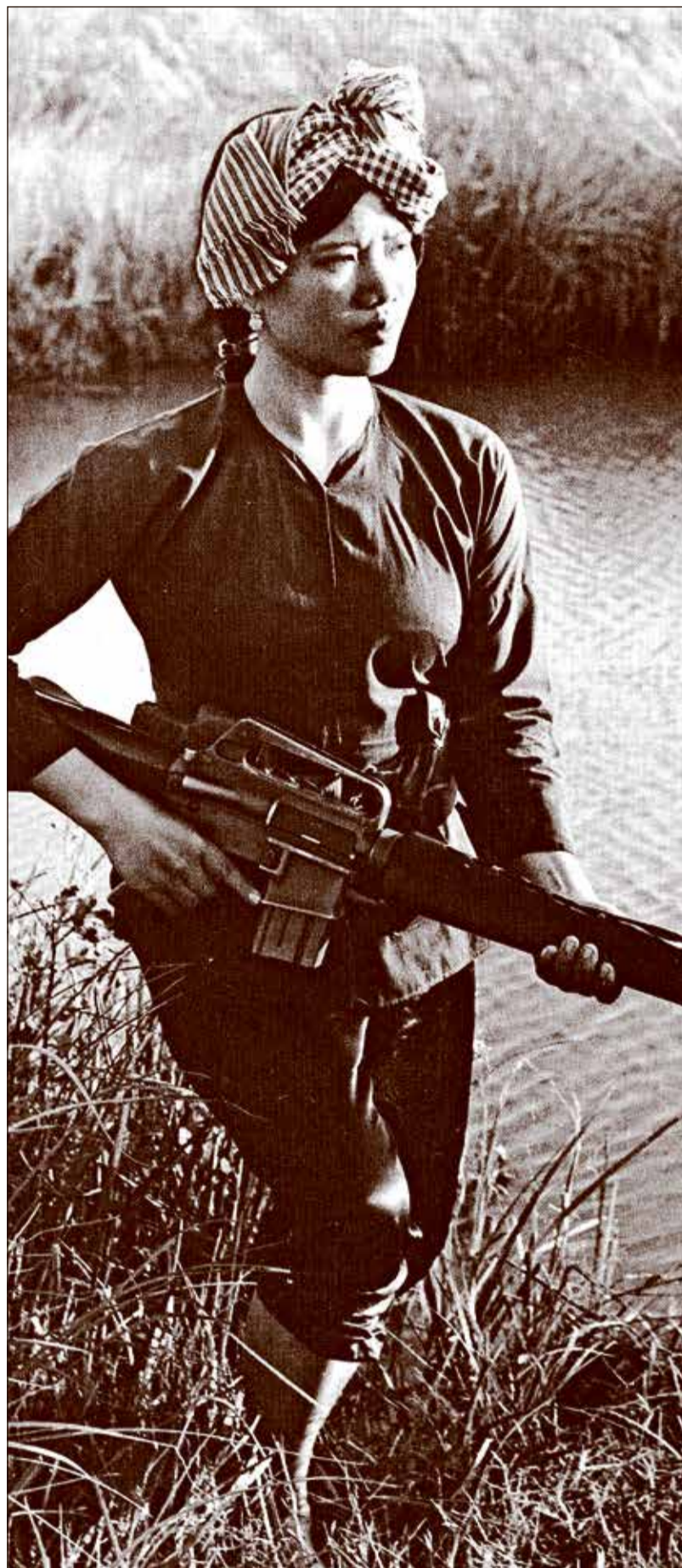
Mit den Augen eines anerkannten geopolitischen und geostrategischen Fachmanns sowie eines erfahrenen militärischen Führers analysiert Farwick die charakteristischen Merkmale von Kleinkriegen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es geht ihm nicht darum, eine Geschichte der Kleinkriege zu schreiben, sondern anhand ausgesuchter Quellen einige Kleinkriege umfassend zu betrachten – nicht nur das Militär, sondern alle relevanten Politikfelder. Er möchte die Gesetzmäßigkeiten erkennen und Voraussetzungen benennen, wie diese Kriegsförm erfolgreich geführt – oder bekämpft – werden muß.

Den historischen Rückblick beginnt der Autor mit dem „Urvater“ der Lehre von „Kleinkriegen“, dem chinesischen General Sun Tsu, der vor etwa 2.500 Jahren seine eigenen Erfahrungen als Führer von Kleinkriegen und als Militärtheoretiker ausgewertet hat. Sein Werk gilt noch heute als Lehrbuch für die Führung von Kleinkriegen, die man mit „Guerrilla-“ und „Partisanenkriegen“ gleichsetzen kann.

Die „Dritte Kraft“ ist für die Guerilla überlebenswichtig

Der Kernsatz Sun Tsus lautet: „Wahrhaftig siegt, der nicht kämpft.“ Diese Aussage überrascht zunächst, sie macht jedoch deutlich, daß das Militär eine wichtige, aber nicht die alleinige Rolle spielt. Kleinkriege sind „total“ in dem Sinn, daß sie alle Bereiche eines Staates und seiner Gesellschaft umfassen. Es ist ein Kampf der gegenseitigen Willen. Wenn der Wille des Gegners und seiner Gesellschaft durch Propaganda, Desinformation, Einschüchterung und Unterwanderung vor dem ersten Schuß gebrochen ist, ist der militärische Kampf bereits entschieden. Da der Kleinkrieg in der Regel „asymmetrisch“ – der zahlenmäßig und waffentechnisch schwächere Guerilla gegen einen überlegenen Feind – geführt wird, spielt die Bevölkerung im Kampfgebiet eine große Rolle. Das stellen alle Führer und Militärschriftsteller in ihren Analysen heraus. Das gilt auch für „Lawrence von Arabien“, Carl von Clausewitz, Mao Tse-tung, André Beaufre, Liddell Hart, Frank Kitson und Walter Laqueur.

Auf der politisch-strategischen Ebene stellt sich die Frage, ob die Guerilla von



Kämpferin der südvietnamesischen Viet-Cong-Guerilla 1968: Für die Zukunft ist der Kleinkrieg die wahrscheinlichere Kriegsförm

FOTO: PICTURE ALLIANCE/CONTRASTO

einer sogenannten „Dritten Kraft“ unterstützt wird. Für Lawrence von Arabien die wirkungsvolle Unterstützung der Araber durch Großbritannien in ihrem Kampf gegen die Osmanen im Nahen Osten im Ersten Weltkrieg ausschlaggebend für deren Erfolg. Im Vietnamkrieg wurde der Vietkong durch China und die Sowjetunion als „Dritte Kräfte“ so unterstützt, daß der Sieg gelang. André Beaufre und Liddell Hart haben die „indirekte Strategie“ für das Politisch-strategische und das Operative propagiert. Auf der taktischen Ebene haben sich bewährt: Aufklärung, genaue Kenntnisse des Geländes und des Feindes, Überraschung und Täuschung, überfallartige Angriffe mit

schnellem Ausweichen, Information und Kommunikation sowie durch wenig körperliche Belastung durch die Logistik. Für alle erfahrenen Truppenführer ist der Mensch der entscheidende Faktor – als Führer und als Soldat, den Opferbereitschaft und Kampfeswille auszeichnen.

Wenn man die Lehren aus Jahrhunderten für Kleinkriege auf die Gegenwart überträgt, so sagt Farwick die Prognose, daß der „Islamische Staat“ einen entscheidenden Nachteil hat, die fehlende „Dritte Kraft“. Damit fehlt ihm die Durchhaltefähigkeit. Er wird im Nahen Osten den Kampf verlieren, wenn die Koalition, die ihn bekämpft, auch Bodenkampfgruppen einsetzt.

Für die Zukunft ist der Kleinkrieg – auch in Form von „Stellvertreterkriegen“ – die wahrscheinlichere Kriegsförm im Vergleich zu klassischen Kriegen, die allerdings nicht verschwinden werden. Der Autor faßt zusammen: Die Zukunft in militärischen Konflikten gehört den Guerillas, Partisanen und Hackern im Cyberkrieg. Informations- und Kommunikationseinrichtungen, die „sensible Infrastruktur“ sowie die Energieversorgung werden die bevorzugten Ziele gegen den betroffenen Staat und seine Gesellschaft sein. Die westlichen Streitkräfte müssen sich auf beide Kriegsförm vorbereiten. Eine Tatsache, die die Streitkräfteplaner – auch die zukünftiger deutscher Streitkräfte – vor große Herausforderungen stellt.



Dieter Farwick: Kleinkriege – die unterschätzte Kriegsförm. Warum die Zukunft von Kriegen den Guerillas, Partisanen und Hackern gehört. Gerhard Hess Verlag, Bad Schussenried 2016, gebunden, 351 Seiten, 19,80 Euro

Besondere Kapitel beschreiben die Folgen von Katastrophen- und Notfällen, die unabhängig von einem Krieg Staat und Gesellschaft treffen können – überwiegend unvorbereitet. Der Autor gibt praktische Hinweise, wie der Staat und der einzelne Bürger die Sicherheitsvorsorge verbessern müssen. Größere Aufmerksamkeit wird dem deutschen Militärtheoretiker Arthur Ehrhard zwischen den beiden Weltkriegen gewidmet, der sich mit dem Thema befaßte. In seinem 1935 erschienenen Buch „Kleinkriege“ hat er mit einer erstaunlichen Weitsicht auf die Gefahren durch Guerillas und Partisanen in künftigen Kriegen hingewiesen. Es ist eine Tragik, daß die deutsche Heeresführung den Wert dieser Prognose nicht erkannt hat. Der Preis für dieses Versäumnis war sehr hoch. Es ist das Verdienst des Gerhard-Hess-Verlages, dieses seit Jahren vergriffene Buch im Original als Teil des Buches von Dieter Farwick herauszugeben, damit es wieder verfügbar ist.

Entschlossen gegen die Feinde von innen und außen

Hinsichtlich der Zukunft von deutschen Streitkräften befinden wir uns in einer ähnlichen Situation. Es gilt die Frage, was deutsche Streitkräfte in zwanzig Jahren können müssen. Ein akribisches Quellenverzeichnis und ein umfangreiches Personen- und Sachregister erleichtert die Vertiefung des Studiums.

Dieses Buch richtet sich vor allem an politisch Verantwortliche, die Soldaten und die Bürger, die sich beruflich und privat Sorgen machen über die sicherheitspolitische Zukunft Deutschlands. Sie können aus diesem Buch ableiten, was Deutschland tun muß, um die Zukunft in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit erleben zu dürfen.

Es geht nicht nur um die Streitkräfte. Wichtiger ist der politische Wille und die Entschlossenheit der Bevölkerung, sich in einer Welt, die in Unordnung geraten ist, gegen Feinde von innen und außen zu behaupten. Daran mangelt es heute in Deutschland.

Graue Wölfe vor Manhattan

Im Januar 1942 startete das Unternehmen Paukenschlag

WOLFGANG KAUFMANN

Nach der deutschen Kriegserklärung vom 11. Dezember 1941 hätte den Verantwortlichen in den Vereinigten Staaten klar sein müssen, daß Hitlers U-Boote nun auch den Schiffsverkehr entlang der US-Ostküste und im Golf von Mexiko attackieren würden. Immerhin verfügte die Kriegsmarine zu diesem Zeitpunkt bereits über zwanzig Langstreckenboote vom Typ IX mit Reichweiten von bis zu 14.000 Seemeilen.

Trotzdem handelte man wieder genauso zögerlich wie angesichts der Warnungen vor japanischen Angriffen auf Hawaii und tat – gar nichts. Weder erfolgte die dringend gebotene Zusammenfassung des Handelsschiffsverkehrs in Geleitzügen, noch bequemen sich die Militärs, irgendwelche Verdunkelungsmaßnahmen entlang der Küste anzuordnen: Auch Wochen nach Kriegsbeginn lief alles weiter wie im tiefsten Frieden. Deshalb erlebten die USA nun folgerichtig ihr zweites Pearl Harbor im Atlantik, wobei das Drama diesmal monatelang andauerte und doppelt so viele Menschenleben kostete wie der Angriff auf die Pazifikflotte.

Das erste Opfer war der Frachter „Cyclops“, der am 11. Januar 1942 südlich von Nova Scotia durch Torpedos von U 123 unter dem Kommando von Kapitänleutnant Reinhard Hardegen versenkt wurde. Das Boot gehörte zu jenen fünf „Grauen Wölfen“, die im Rahmen der allerersten Welle des „Unternehmens Paukenschlag“ zum Einsatz kamen. Dabei stand es am Abend des 14. Januar direkt vor Long Island beziehungsweise Conny Island. Von hier aus konnte die U-123-Besatzung dann bei nächtlicher Überwasserfahrt die Lichter der Wolkenkratzer von Manhattan glitzern sehen. U 66 wiederum operierte östlich des Cape Hatteras und U 125 vor den Häfen von New Jersey. Dazu kamen noch U 130 und U 109, die entlang der kanadischen Küste auf die Jagd gingen.

Bis zum 6. Februar schickten diese fünf Boote 23 Schiffe mit 150.505 Bruttoregistertonnen (BRT) auf Grund. Als schließlich die USA im Juni 1942 zum Konvoisystem übergingen, hatte das unentschuldbare Hinauszögern dieses Schrittes schon zum Verlust von 397 Frachtern und Tankern mit über zwei Millionen BRT geführt sowie 5.000 Handelschiffsmatrosen das Leben gekostet. Dagegen büßte die Kriegsmarine während des sechs Monate andauernden „Unternehmens Paukenschlag“ nur sieben U-Boote mit 302 Mann ein. Deshalb sprach der Befehlshaber der Unterseeboote, Karl Dönitz, hier zu Recht von einem außerordentlichen Erfolg. Das Blatt wendete sich faktisch erst im Mai 1943, als die US-Abwehr ihre nunmehrige technische Überlegenheit ausspielen konnte.

Die Veranstaltungen der nächsten Wochen:



**BIBLIOTHEK
DES
KONSERVATISMUS**

Eintritt nur nach Anmeldung unter
E-Mail: veranstaltungen@bdk-berlin.org
Fax: 030-315 17 37 21

Bibliothek des Konservatismus
Fasanenstraße 4
10623 Berlin
Tel. 030-315 17 37 25
Web: www.bdk-berlin.org



Bruno Bandulet

Beuteland
Die systematische Plünderung Deutschlands

Ausgebucht

Buchvorstellung
12. Januar 2017, 19 Uhr



Norbert Bolz

Zurück zu Luther
Gegen den sentimental Humanitarismus

Abendkasse: 5 € / 3 €

Buchvorstellung
26. Januar 2017, 19 Uhr



Eva Demmerle

Kaiser Karl
Mythos und Wirklichkeit

Abendkasse: 5 € / 3 €

Buchvorstellung
9. Februar 2017, 19 Uhr



Dublettenverkauf

Konservative Literatur zu günstigen Preisen

Es ist keine Anmeldung erforderlich

Dublettenverkauf
17. Februar 2017, 13–17 Uhr